

Wochenblatt

Pernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landst. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 J., vierteljährlich A 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 A 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend Amts-Blatt

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 J.
Reklame 20 J.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches Dölling, Großröhrsberg, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 8.

Sonnabend, den 18. Januar 1902.

54. Jahrgang.

Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahr freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Befähigung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat vorerst bei dem Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Meldung nachzusuchen.
3. Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission giebt seine Erlaubnis durch Ertheilung eines **Meldescheins**. Die Ertheilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:
 - a) von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
 - b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich **untadelhaft geführt hat**.
4. Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheines bei dem Kommandeur des gewählten Truppentheils nachzusuchen. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
5. Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines **Annahmescheins**.
6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, **in der Regel am Rekruteneinstellungstermin** (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militärmusikcorps einzutreten wünschen, eingestellt werden. Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruteneinstellungstermine.
7. Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.
8. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vortheil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civil-Versorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre und die Dienstprämie von 1000 Mark erwerben zu können.
9. Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Artillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr I. Aufgebots nur **drei** statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
10. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.
11. Militärpflichtigen, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, erwächst ein besonderes Recht auf die Wahl der Waffengattung oder des Truppentheils **nicht**.

Dresden, den 11. Januar 1902.

Kriegsministerium. von der Planitz.

Auf Blatt 131 im Handelsregister ist heute das Erlöschen der Firma **F. A. Hammer Söhne** in Pulsnitz eingetragen worden.
Pulsnitz, am 13. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 184 im Handelsregister, die Firma **J. G. Dursche** in Pulsnitz betr., ist heute das Erlöschen der dem Buchhalter Emil Hermann Paul Zahn in Pulsnitz erteilten Procura eingetragen worden.
Pulsnitz, am 15. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Der Inspektor **Adolf Georg Wend** in Oberlichtenau ist als stellvertretender **Gutsbesitzer** für den selbständigen Gutsbezirk **Oberlichtenau** verpflichtet worden.
Königliche Amtshauptmannschaft **Ramenz**, am 15. Januar 1902.
von Erdmannsdorf.

Wittwoch, den 22. Januar 1902, abends 7 Uhr:

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung im Sitzungssaal.

Tagesordnung: 1. Zuwahl in die gemischten Ausschüsse. 2. Gehalt des anzustellenden Hilfs-Expedienten. 3. Commun-Anlagen-Regulativ. 4. Schloßstrasse betreffend. 5. Verordnung der königlichen Kreisbauhauptschaft, Spartaassenreingewinnvertheilung betreffend. 6. Jahresbericht des Elbgängerbundes. 7. Richtigsprechung der Spartaassen-Rechnung 1900.

Pulsnitz, am 17. Januar 1902.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Hermann Schulze.

Die Mittelmeerfrage oder: Wer kriegt Tripolis?

Die halboffiziellen Rundgebungen und Andeutungen, daß zwischen Italien und Frankreich Verständigung in der Mittelmeerfrage stattgefunden habe, können trotz aller von Rom und Paris ergangenen Berichtigungen und trotz der vielleicht auch schon eingetretenen Enttäuschungen doch nur den Zweck verfolgen haben, die politische Welt auf die Frage vorzubereiten: Welche Großmacht bekommt Tripolis? Denn was in aller Welt will man denn unter der Bezeichnung „Mittelmeerfrage“ verstehen, wenn man darunter nicht vor allen Dingen die Zukunft Tripolis ins Auge faßt. Tripolis ist das große zwischen Ägypten und dem bereits französisch gewordenen Tunis gelegene nordafrikanische Küstenland am südlichen Mittelmeere, und da England in Ägypten und Malta, Frankreich in Algerien und Tunis große Macht- und Landgebiete am südlichen Mittelmeere in Besitz haben, so ist es natürlich der sehnliche Wunsch Italiens, welches als ausgeprägter Mittelmeerstaat ist, an der für die zukünftige

Entwicklung der Mittelmeerländer sehr bedeutsamen nordafrikanischen Küste ebenfalls einen größeren Länderbesitz zu haben. Wenn jetzt die Frage der Annexion von Tripolis in italienischen Zeitungen in Abrede gestellt wird, oder wenn französische Blätter behaupten, es sei über eine derartige Frage zwischen Frankreich und Italien gar nicht verhandelt worden, so beweist dies eben, daß der tripolitische Apfel noch nicht reif zur Annexion ist, oder daß Frankreich und Italien über eine Bedingung nicht einig geworden sind. Aber soviel ist sicher, daß Tripolis über kurz oder lang von einer europäischen Großmacht annektiert wird, es fragt sich nur, ob von Italien, von Frankreich oder von England, denn auch England könnte, um im Mittelmeere dauernd zu dominieren, von Ägypten aus zur Annexion von Tripolis schreiten. Dabei verlohnt es sich gar nicht, über die Rechtsfrage ein Wort zu verlieren, denn wir haben nun satzungsgemäß gesehen, daß in der Kultur zurückgebliebene Länder und Inseln von denjenigen Großmächten, die ein Machtinteresse an der betreffenden Gebietserweiterung haben, gelegentlich verschlungen werden. Das ist ein naturgesetzlicher

Verlauf der Dinge, mag sich dagegen im einzelnen Falle unser Rechtsgefühl auch noch so sehr sträuben.

Zum Ausgleich des politischen Gleichgewichtes und um Frankreich oder England nicht einseitiges Uebergewicht im südlichen Mittelmeere zu gestalten, wäre es so wünschenswert, wenn Italien der Besitzer von Tripolis würde, zumal in Tripolis sich die bösen Enttäuschungen wie in Erythraa und den Nebenländern Abyssiniens, wo Italien Unglück hatte, wahrscheinlich nicht wiederholen würden, denn Tripolis ist eine der letzten schwachen Berberstaaten, die alle an innerer Herrichtung leiden und sich nicht halten können. Tripolis hatte unter türkischer Oberherrschaft bis 1835 seine eigene Berberregierung, da aber die Unruhen nicht aufhörten, setzte der Sultan 1835 die Berberdynastie der Karamanli 1835 ab und verwandelte Tripolis in eine türkische Provinz (Wilajet) unter einem Pascha. In Wirklichkeit liegt indessen die Sache so, daß Tripolis nur sehr lose durch ein paar Tausend türkische Soldaten und einige Beamte mit der Türkei verbunden ist, also der Sultan wohl auch zu befriedigen sein würde, wenn er seine verbliebenen

Rechte auf Tripolis hergeben soll. Tripolis hat eine ausgezeichnete Küstenentwicklung, gute Häfen, eine beträchtliche Handelsstadt Tripolis und gilt in den Niederungen und Thälern als fruchtbares Land von mehr als 16000 Quadratmeilen Umfang und nur circa 1/4 Millionen Einwohnern.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Der heutige 18. Januar ist für uns Deutsche ein Festtag von hoher Bedeutung. Begehen wir doch an ihm nun schon zum 31. Male die Geburtsfeier des deutschen Reiches, das aus dem Herzblut tapferer Kämpfer aus mörderischen Schlachten, Tausenden von Entbehrungen, Mühsalen und Thränen erkunden ist und wem nur ein Fünkchen patriotischen Gefühls innewohnt, dessen Herz wird heute in der Erinnerung an vergangene Tage im Hinblick auf das Errungene höher schlagen und sich in Dankbarkeit dem allmächtigen Lenker der Geschichte zuehnen, der über den Wolken thront und der alles so herrlich hinausgeführt hat, der unsern wackeren Streitern, die im unerschütterlichen Glauben an ihn, für die gerechte Sache das Schwert zogen, die Stärke seines Armes lieb, dessen Segen sichtbarlich mit uns war und der uns half aus dem zerrissenen Lande, das die Eroberungslust eines Fremden gedemütigt und in den Staub getreten, das große einrige Deutsche Reich zu schaffen, das heute im Glanze seiner Macht hoch und angelehnt dasteht. Ein inniges Band hat das deutsche Volk mit diesem Wiedererleben des Reiches an sein Herrscherhaus gefesselt, das Band der Liebe. — Wir jubelten unserm Kaiser Wilhelm dem Großen zu als er an der Spitze seiner Truppen, ein ganzer Held und echter Befreier wieder bei uns einzog, wir litten mit seinem unergleichlichen Sohne, dem großen Dulder, der nur 99 Tage die deutsche Kaiserkrone trug und wir blickten in felsenfestem Vertrauen zu seinem zielbewußten Enkel unserm Kaiser Wilhelm II. empor, der mit fester Hand das Ruder des Staatsschiffes lenkt.

Zur Sonn-, Fest- und Bußtags-Feier. Einer vom sächsischen Evangelisch-Lutherischen Landeskonfessorium anlässlich der Verhandlungen der letzten ordentlichen Landesynode gestellten Anträge entsprechend werden die Polizeibehörden Sachsens in einer jüngst erlassenen Verordnung des Ministeriums des Innern erneut angewiesen, mit aller Strenge auf die Befolgung der Vorschriften des Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend, vom 10. September 1870 nebst Ausführungs-Verordnung vom gleichen Tage zu halten und bei Zuwiderhandlungen scharf einzuschreiten. In der Verordnung wird hervorgehoben, daß nach § 7 des Gesetzes Vergnügen, Festlichkeiten und Lustbarkeiten an den öffentlichen Orten an den Sonnabenden und an den Vorabenden vor Fest- und Feiertagen keinesfalls über Mitternacht ausgedehnt werden dürfen, daß sich dieses Verbot, wie schon in der Verordnung vom 10. März 1900 ausgesprochen worden sei, auch auf nicht öffentliche Konzerte, Tanz- und sonstige geräuschvolle Vergnügen, wenn sie an öffentlichen Orten abgehalten würden, beziehe, und daß es hiernach unzulässig sei, hinsichtlich der Dauer und Ausdehnung aller dieser Vergnügen und Lustbarkeiten an den Sonnabenden und Vorabenden der Fest- und Feiertage über 12 Uhr Nachts Ausnahmen zu bewilligen. Weiter befragt die Verordnung: Wenn jedermann im Interesse der Herbeiführung einer besser n Sonntagsheliligung dringend zu wünschen ist, daß die Vergnügen und Festlichkeiten an den Sonnabenden und Vorabenden vor Fest- und Feiertagen überhaupt auf ein geringes Maß beschränkt werden, so wollen die Polizeibehörden auch dies im Auge behalten und bei Genehmigungen für Vergnügen an Sonnabenden und Vorabenden von Fest- und Feiertagen, insbesondere auch in den Städten, einen strengen Maßstab anlegen, und mit der Erlaubniserteilung vorsichtig und sparsam umzugehen.

Kauf deutsche Stahlfedern! Für Schreibfedern wandern alljährlich viele Millionen nach England. Die „Börs. Ztg.“ schreibt daher mit Recht: „Hinaus mit den englischen Stahlfedern aus den deutschen Schulen, hinaus damit aus den Kanzleien und kaufmännischen Schreibstuben, damit die deutsche Stahlfederindustrie, die mindestens ebenso vorzügliche Fabrikate liefert, starke und deutsche Arbeiter lohnende Beschäftigung in dieser Branche finden können.“

Bei Rückführung leerer Kisten, Fässer und dergleichen bringt die Bahn nur die Hälfte des Frachttages in Anrechnung, wenn der Frachtbrief den Vermerk „Passierte gefüllt die Bahn“ oder „Beeres Retourgut“ trägt. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß diese Frachtermäßigung erst dann eintritt, wenn das betreffende Gut über 20 Kilogramm wiegt. Es ist demnach oft gar nicht angebracht, Packungen, welche weniger als 20 Kilogramm wiegen, nach entlegenen Orten zurückgehen zu lassen, weil in solchen Fällen die Fracht oft mehr kostet, als die Packungen wert sind.

HKG. Die Handels- und Gewerbekammer zu Bittau teilt uns mit, daß deutsche Lieferanten es öfters unterlassen, ihre nach Natal eingeführten Waren mit der vorgeschriebenen Ursprungsbezeichnung (Made in Germany) zu versehen. Aus diesem Grunde ist kürzlich eine Sendung deutscher Zigarren von der dortigen Zollbehörde beschlagnahmt worden. Die Beteiligten werden daher auf die durch erwähnte Veräumnis entstehenden Schwierigkeiten aufmerksam gemacht.

Die Abschaffung der Gerichtsferien bezweckt ein Beschluß, der vorgelesen von der Dresdner Handelskammer gefaßt wurde und maßgebender Stelle angebracht werden soll.

Friedersdorf, 17. Januar. Beim Holzfällen wäre heute Nachmittag auf dem Weismann'schen Holzschlage bald ein größeres Unglück passiert. Ein Baum, der allzu schnell zum Fall kam und dabei seitwärts schlug, traf den Maurer Schödel, wodurch derselbe am Kopf und Bein verletzt wurde. Dieses Vorkommnis zeigt wieder, wie vorsichtig derartige Arbeiten ausgeführt werden müssen.

In den letzten Wochen sind sowohl in dem Keulenbergs-Restaurant, als auch in Reichenau und in den Gräfenhainer Steinbrüchen von zwei auswärtigen 14- resp. 16-jährigen Burschen Einbrüche verübt worden. Diese Burschen wurden vom Pulsnitzer und Königsbrücker Gensdarm festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Nach Anzeige des Landstallamtes zu Moritzburg wird im Jahre 1902 die Besetzung der Beschlüßstation Kamen z durch die Beschläger Wildenfels, Adler und den edleren Halbbluthengst Baumkönig erfolgen. Letzterer ist seitens der Remonteinspektion ausdrücklich als für die Zucht von Militärpferden bez. Artilleriezugpferden geeignet anerkannt worden. Die Beschläger treffen am 1. Februar ein und gehen am 9. Juli wieder ab.

Dresden, 17. Januar. Sächsischer Landtag. Die Zweite Kammer trat heute Vormittag 10 Uhr zu ihrer 27. öffentlichen Sitzung zusammen, der am Regierungstische Staatsminister von Baudorf bewohnte, und bewilligte auf Antrag der Finanzdeputation B, für die Abg. Voßmann-Aue und Gleisberg-Grimma referierten, die in Titel 45 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats auf die Finanzperiode 1902 — 1903 für die Herstellung des zweiten Gleises der Linie Borsdorf-Coswig geforderte dritte Rate mit 1/2 Mill. Mark und die in Titel 47 geforderten 160 000 Mark zur Einführung der Streckenblockierung auf der Linie Chemnitz-Döbeln-Niesau, worauf die nur kurze Zeit dauernde Sitzung geschlossen wurde. Nächste Sitzung: Montag den 20. Jan. Mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Gontard, betreffend die Oberrechnungskammer.

Die erste Deputation der 1. Kammer (Gesetzgebungs-Deputation) ist kürzlich mit der Durchberatung eines Gesetzesentwurfs über die Abänderung der Gesetze über die Ausübung der Jagd und die Schonzeit der jagdbaren Tiere vom 1. Dezember 1864 und vom 22. Juli 1876 in Ansehung der wilden Kaninchen zu dem Beschlusse gekommen, der Kammer zu empfehlen, die Regierungsvorlage in Rücksicht auf die in Preußen mit einem ähnlichen Gesetzentwurf gemachten Erfahrungen abzulehnen, dafür aber einen von der Deputation vorgelegten Gesetzesentwurf, gegen welchen die Regierung Einwendungen nicht erhoben hat, in Vorschlag zu bringen. Nach diesem Gesetzesentwurf soll das wilde Kaninchen jagdbares Tier bleiben, dagegen die Schonzeit aufgehoben werden. Das Aussetzen und Hegen der wilden Kaninchen soll bei Strafe verboten sein. Die Behörde soll auf begründete Beschwerden der beteiligten Grundstückeigentümer über einen die Jagd- und Forstwirtschaft schädigenden Bestand der wilden Kaninchen deren angemessene Verminderung durch den Jagdberechtigten anordnen. Bei Nichtbefolgung solcher Anordnungen soll die Behörde wegen Vertilgung der wilden Kaninchen durch zuverlässige, sachkundige Personen auf Kosten der Jagdberechtigten bezw. der Jagdgenossenschaft Verfügung treffen. Für den Fall, daß die Jagd auf einzelnen Grundstücken ruht, sollen für die Vertilgung der wilden Kaninchen besondere Maßnahmen eingeführt werden.

Der Vorstand des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreiche Sachsen beabsichtigt in Zukunft alljährlich im Laufe des Winters einige genossenschaftliche Bezirksversammlungen abzuhalten, nachdem die im Februar vorigen Jahres nach Riechitz einberufene Versammlung von einem vollen Erfolg begleitet war. Die diesjährigen Genossenschaftstage werden in den Gebieten der landwirtschaftlichen Kreisvereine Dresden, Leipzig und Auerbach stattfinden und zwar sind in Aussicht genommen das obere Müglitzthal, die Gegend um Wurzen, sowie die Gegend um Kobowisch. Was die Bezirksversammlungen der landwirtschaftlichen Kreisvereine für die landwirtschaftlichen Vereine bedeuten, das sollen für die Genossenschaften diese Genossenschaftstage sein. Sie sollen die Genossenschaften einer Gegend einander nähern, indem sie Gelegenheit zu gemeinsamer Aussprache und zum Austausch gesammelter Erfahrungen bieten. Auf der anderen Seite geben sie den Genossenschaften die Möglichkeit von den Beamten des Verbandes mündlich Rat und Auskunft zu holen, wodurch wieder engere Beziehungen zwischen den einzelnen Genossenschaften und dem Verbandsverbande geknüpft werden. So scheinen diese genossenschaftlichen Bezirksversammlungen geeignet, dem genossenschaftlichen Leben einen neuen Impuls zu geben und den genossenschaftlichen Geist innerhalb und außerhalb der Genossenschaften zu fördern.

Die elf bestehenden königlich sächsischen Oberforstmeisterbezirke sollen vom 1. Juli d. J. ab um einen vermehrt werden, indem der Auerbacher Oberforstmeisterbezirk in zwei Bezirke eingeteilt werden soll.

Birna, 14. Januar. Einen glücklichen Griff hat gestern die hiesige Polizei mit der Verhaftung eines Verdächtigen getan, der sich als Defraudant und Schwindler entpuppte und von der Staatsanwaltschaft zu Grlitz und Breslau wegen Unterschlagung von 2000 Mk. flechtbrieflich verfolgt wird. Der bereits vorbestrafte 22 Jahre alte Comtoirist Curt Brase aus Bittau, welcher längere Zeit unter dem hochtrabenden Namen Dr. W. v. Krohnheim in verschiedenen Städten aufgetreten ist, Birna beglückte er einige Tage mit seiner Gegenwart, zog aber seit etwa 8 Tagen „Randluft“ vor und nahm deshalb in Großgrupa Wohnung. Gestern Vormittag kam er mittels Geschirrs nach hier und begab sich zur Post, um dort lagernde Sachen abzuholen. In diesem Augenblicke erfolgte seine Verhaftung.

Colm nitz b. Klingenberg, 14. Januar. Unter den 113 Bewerbern um das in unserem Kirchspiele freigewordene Amt eines Seelforgers fiel die Wahl des hiesigen Kirchenvorstandes auf Herrn Diakonius Förstmann-Freiberg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der angekündigte Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Amerika stellt wiederum eine jener Improvisationen dar, mit denen Kaiser Wilhelm alle Welt von Zeit zu Zeit zu überraschen liebt und bei welchem der erlauchte Monarch doch meist bestimmte Zwecke zu verfolgen pflegt. Letzteres gilt zweifellos auch von der bevorstehenden Amerikareise des Prinzen Heinrich; indem der Kaiser seinen Bruder beauftragt, ihn beim Stapellauf der auf Staten-Island in Bau befindlichen neuen kaiserlichen Koenigsacht zu vertreten, wollte der Kaiser hierdurch der amerikanischen Nation offenbar eine besonders ausgezeichnete Aufmerksamkeit erweisen, dies im Interesse einer weiteren freundschaftlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union. In den weitesten Kreisen des amerikanischen Volkes

versteht man denn auch diese Absicht des deutschen Herrschers voll zu würdigen, namentlich, da der telegraphischen Mitteilung des Kaisers an den Präsidenten Roosevelt von dem Besuche des Prinzen Heinrich die Einladung des Monarchen an Ritz Roosevelt, die Patentstelle bei der Taufe seiner neuen Yacht zu übernehmen, vorangegangen war. Bereits sind in Washington und Newyork die Vorbereitungen zu einem außergewöhnlich glänzenden und festlichen Empfang des Prinzen Heinrich eingeleitet worden, für welche Zurüstungen der Präsident Roosevelt selber lebhaftes Interesse bekundet. Der Mayor von Newyork hat bekannt gemacht, daß er ein aus hervorragenden Bürgern bestehendes Komitee zur Begrüßung des Prinzen einsetze werden. Für die Landung des erlauchten Gastes wird ein besonderer Pier reserviert werden. Im übrigen gilt es nunmehr als ziemlich feststehend, daß Prinz Heinrich die Ueberfahrt nach Newyork mit dem Schnelldampfer „Koenprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd am 15. Februar antritt; die Kaiseryacht „Hohenzollern“ soll bekanntlich schon an diesem Sonnabend von Kiel nach Amerika abfahren.

Der Kaiser hat dieser Tage den Chef des Marinekabinetts, Vizeadmiral v. Senden-Vibran, nach dessen Rückkehr aus London nach Berlin empfangen. Es scheint demnach doch, daß die Reise des Vizeadmirals v. Senden-Vibran nach England allerdings ihren besonderen politischen Charakter getragen habe, obgleich letzteres vom „Wolff'schen Telegraph. Bureau“ in Abrede gestellt worden ist. Aber verschiedene Meldungen von englischer Seite versichern übereinstimmend, daß Freiherr v. Senden-Vibran eine Audienz bei König Eduard gehabt und ihm ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreicht habe, es kann also in Berücksichtigung des Empfanges des Admirals nach seiner Rückkehr aus England seitens des Kaisers kaum mehr daran gezweifelt werden, daß die soeben ausgeführte Mission des Chefs des kaiserlichen Marinekabinetts in London in der That politischer Natur gewesen ist.

Bei dem am 14. d. M. stattgefundenen Empfang der Präsidenten des preussischen Landtages durch den Kaiser sind, wie verlautet, politische Fragen nicht berührt worden.

Im Reichstage folgte der am Dienstag nach sechstägiger Dauer endlich abgeschlossenen allgemeinen Etatsdebatte am Mittwoch eine Interpellationsdebatte über die Lage der Veteranen und Militärintvaliden nach. Anlaß zu dieser Diskussion gab die Anfrage der Abgeordneten Dr. Arenb, Graf Oriola und Genossen an den Reichstanzler, welche Maßregeln er zur Beseitigung des Mißstandes, daß die den Kriegsteilnehmern gesetzlich zustehende alljährliche Reichsunterstützung von 120 M. angeblich aus Mangel an Mitteln so häufig verweigert würde, zu ergreifen gedächte. Der Reichstanzler Dr. Arenb begründete die Interpellation, betonend, daß die Veteranen unbedingt vollen Anspruch auf Auszahlung der ihnen zustehenden Reichsbeihilfe hätten und daß zu diesem Zweck die finanziellen Mittel unbedingt aufzutreiben werden müßten. Der Reichstanzlersekretär v. Thielmann wollte es in seiner Erwiderung nicht Wort haben, daß berechtigten Empfängern der Reichsunterstützung von 120 M. die Auszahlung derselben niemals verweigert worden sei, und versicherte, die verbündeten Regierungen seien von größtem Wohlwollen für die Veteranen erfüllt, daselbst finde aber seine Grenze an den verfügbaren Mitteln. Schließlich erklärte sich der Staatssekretär gegen alle schon früher im Reichstage gemachten Vorschläge zur Erhöhung der verfügbaren Gelder für die Unterstützung der Veteranen. Diese Antwort des genannten Regierungsvorgerechters befriedigte aber auf keiner Seite des Hauses, denn die Redner von den verschiedenen Parteien — die Abgeordneten Graf Oriola (nat-lib), Prinz Schönau-Carolath (nat-lib), Schrempf (konf.), Pflizer (konf.), Müller-Sagan (fr. Volksp.), Stabthagen (soz.), Speck (Zentr.) und nochmals Dr. Arenb — waren darin einig, daß für die Veteranen im Rahmen der bezüglichen gesetzlichen Vorschriften ausreichend vom Reiche gefordert werden müsse, dies sei einfach Grenzpflicht desselben. Am Donnerstag erörterte der Reichstag eine ähnliche Materie, die Interpellation des Abg. Grafen Oriola betreffs der Militärpensionsgesetze.

Die Zolltarifkommission des Reichstages beschäftigte sich auch am Mittwoch wieder mit Anträgen der Sozialdemokraten zum Zolltarifgesetz. Dieselben bezogen sich auf die Berechtigung zur Erhebung von Klagen gegen die unberechtigte Forderung der Entrichtung von Eingangszöllen und ferner auf die Großgrundbesitzer belastende Finanzmaßnahmen, beide Anträge wurden indessen abgelehnt. — Die Reichstagskommission für die Schaumweinsteuer-Vorlage genehmigte diese in dritter Lesung mit den von ihr hierzu beschlossenen Abänderungen.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer sprachen sich am Mittwoch bei der Beratung des Postetats sämtliche Redner aus dem Hause energisch für Beibehaltung des Postreservats Bayerns und auch der besonderen bayerischen Postwertzeichen aus; lediglich der pfälzische Nationalliberale Diehl befürwortete die Einführung der deutschen Einheitsmarke. Namens der Regierung erklärte Ministerpräsident Graf Crailsheim, daß Bayern entschlossen sei, sein Postreservatrecht in vollem Umfang aufrecht zu erhalten, mit Einschluß der besonderen bayerischen Marke; mit der erprobten Reichstreue Bayerns habe diese Sache nichts zu thun.

Der braunschweigische Landtag ist am Mittwoch eröffnet worden.

Die Abreise des Prinzen Heinrich nach Amerika ist auf den 15. Februar festgesetzt worden.

Laßt ihn, er heißt auf Granit! Dieses durch den Reichstanzler Grafen Billow zu neuem Leben erwachte kräftige Wort soll von diesem mit Unrecht auf Friedrich den Großen zurückgeführt worden sein und vielmehr von Napoleon I herühren. Der bereits auf der Insel St. Helena schwachende Napoleon jagte einmal in Bezug auf die gegen ihn eifernden Schriftsteller: Ich bin freilich bestimmt ihr Futter zu sein; aber ich fürchte nicht ihr Opfer zu werden: sie werden auf Granit beißen. Doch einleitet der Vater dieses Wortes war, seine Anwendung durch den Reichstanzler ist verstanden worden und hat ihre Wirkung gethan. Und darauf kommt es lediglich an.

Gegen die Kurpfuscher. Der preussische Justizminister hat an die Oberstaatsanwälte einen Erlaß über die strafgerichtliche Verfolgung der Kurpfuscherei gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß § 4 des Gesetzes

über den
fung der
auf eine
anträge
—
noch sein
volle Sit
das Haus
Def
deutschen
folge sein
Mandat u
Loben ein
ratswahl
1695 Sit
mann
— Uge
unglück in
durch ein
wurde, u
—
der russi
ber zur
rung geg
bestimmt
ligen und
Fonds ge
Pr
der hiesig
der Brück
aus Briv
Pr
schadlich
Betriebsl
wurde fo
Holz verl
aber nich
Spa
und Unzu
So kam
Sommer
woch weg
gungen z
merie mi
anwenden
folgten za
Für
nicht gar
nimmt. S
stantinop
Rate der
Betrag
—
Südamerika
am Mitt
sprach hi
Hoffnung
—
England,
Korps fr
zu stellen
sich Niem
leisteten
tennung
eine Art
auf die G
einer Tag
der Deom

über den unlauteren Wettbewerb zweckmäßig zur Bestrafung der Kurpfuscher ausgenutzt werden kann. Es soll auf eine nachdrückliche Verfolgung der eingehenden Strafanträge hingewirkt werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Mittwoch seine jüngste Plenarsitzung zu Ende, nachdem sie drei volle Sitzungen beansprucht hatte. Am Donnerstag begann das Haus die Generaldebatte über den Etat.

Oesterreich-Ungarn. Der bekannte Führer der Alldeutschen im Reichsrat, der Abgeordnete Wolf, welcher infolge peinlicher Differenzen mit eigenen Parteigenossen sein Mandat niedergelegt hatte, ist wieder in das parlamentarische Leben eingetreten. Er wurde bei der im böhmischen Reichsratswahlkreise Trautau stattgefundenen Ersatzwahl mit 1695 Stimmen gegenüber dem Deutschfortschrittler Dr. Bachmann und dem tschechischen Kandidaten wiedergewählt. — Allgemeine Teilnahme erregt in Oesterreich das Grubenunglück in Brüx, wo im Jupiterstich 44 Bergleute, denen durch eingebrungene Wassermassen der Ausweg versperrt wurde, ums Leben gekommen sind.

Die österreichischen Polen wollen mit Unterstützung der russischen Polen einen großen Agitationsfonds gründen, der zur Bekämpfung der Maßnahmen der preussischen Regierung gegenüber dem Polentum in Polen und Westpreußen bestimmt ist. Angeblich sind von reichen Magnaten in Galizien und Russisch-Polen bereits mehrere Millionen für diesen Fonds gezeichnet worden.

Prag, 17. Januar. Der Kaiser Franz Josef hat der hiesigen Stadthalterei für die Hinterbliebenen der bei der Brüxer Grubenkatastrophe Verunlückten 10000 Kronen aus Privatmitteln überweisen lassen.

Brüx, 17. Januar. Die Füllortsohle des Jupiterstiches ist wasserfrei und gasfrei, so daß der Schacht vom Betriebsleiter mit 2 Mann befahren werden konnte. Unten wurde konstatiert, daß beide Füllorte mit Schlamm und Holz verlegt sind. Eine Leiche wurde entdeckt, deren Bergung aber nicht mehr möglich war.

Spanien. In Spanien gehen die Straßenkrawalle und Unruhen in den verschiedensten Orten des Landes weiter. So kam es in dem Seebade San Sebastian, der bevorzugten Sommerresidenz der spanischen Königsfamilie, am Mittwoch wegen des behördlichen Verbotes beliebiger Volksbelustigungen zu einer förmlichen Revolte. Militär und Gendarmerie mußten die Waffen zur Wiederherstellung der Ruhe anwenden, wobei viele Personen verwundet wurden; es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Türkei. Die Staatsfinanzen der Türkei können doch nicht gar so traurig beschaffen sein, wie man vielfach annimmt. Die Pforte hat laut offizieller Meldung aus Konstantinopel die für den russischen Neujahrstag fällig gewesene Rate der an Rußland zu leistenden Kriegsschuldung im Betrage von 350,000 Rbl. türk. prompt bezahlt.

England. Die neuen englischen Verstärkungen für Südafrika, bestehend in 1500 Mann Gardetruppen, wurden am Mittwoch von König Eduard besichtigt. Der Monarch sprach hierbei in einer Anrede an die Mannschaften die Hoffnung aus, daß der Boernkrieg bald beendet sein würde.

Der abermalige Aufruf an die Freiwilligen in England, an Stelle der zurückkehrenden Mitglieder ihrer Korps frische 10,000 Mann für den Dienst in Südafrika zu stellen, ist diesmal wirkungslos verhallt. Es meldet sich Niemand. Der Grund soll darin liegen, daß die geleisteten Dienste seitens der Kriegsführung keine Anerkennung finden; daß man die Freiwilligen immer als eine Art „dummer Jungen“ behandelt und sie dabei doch auf die gefährlichsten Posten stellt, sowie schließlich sie mit einer Tageslohnung von einem Schilling abfertigt, während der Yeomanry fünf Schilling bewilligt werden. Die Folge

ist, daß die Freiwilligen keine Lust mehr haben, sich noch weiter „unter der Kanone“ behandeln zu lassen.

Die Meldung des „Bester Lloyd“, daß Präsident Krüger einen gewissen Dr. Clark, der früher transvaalischer Generalkonsul in London war, nach London mit dem Anerbieten der Boernführer, in die Autonomie anstatt der Unabhängigkeit für die Boernrepublik einzustimmen, entsandt habe, wird von Dr. Clark selber als unbegründet bezeichnet.

China. Peking, 17. Januar. Der Kaiser begab sich gestern nach dem Tempel des Himmel und brachte daselbst aus Anlaß der glücklichen Rückkehr Opfer dar. — Drei japanische Soldaten griffen in der vergangenen Nacht eine österreichische Schildwache an; ein japanischer Soldat wurde getötet, die Schildwache schwer verletzt.

Südafrika. Christian Dewet soll mit seiner Streitmacht nordöstlich von Lindley, dem früheren provisorischen Sitz der Regierung des Oranjesstaates nach der Besetzung Bloemfonteins durch die Engländer, stehen.

Das Kapparlament ist noch weiterhin vertagt worden, und zwar bis zum 4. März d. J.

Die vom englischen Kriegsministerium veröffentlichte offizielle Verlustliste über die Verluste der Engländer in Südafrika für die Zeit vom 6. bis zum 13. Januar weist die Namen von 204 Toten, 145 Verwundeten und 4 Vermissten auf.

Nach Meldungen aus Maseking machten die Buren unter Kemp und Coliera in letzter Woche einen kombinierten Vorstoß, in dem sie die Bahnlinie von Osten nach Westen überschritten. Ein Kontingent traf in Willoudom, wenige Meilen westlich von Maseking, ein und überraschte die dort stehende englische Besatzung. Es folgte ein Gefecht. Ein anderes Kontingent zog bis 5 Meilen von Sammaribasstad, nahm daselbst Vieh weg und verbrannte die Wagen, die ihm in die Hände fielen. Andere Burenabteilungen griffen die Besatzungen von Marikam und Kraaipan an. Die Engländer brachten einen Panzerzug ins Gefecht. Es wurden drei gefangene Buren aufgefunden; einer wurde gefangen genommen. Einige Stück Vieh wurden den Buren wieder abgenommen; aber man nimmt an, daß der Feind mit 1000 Stück Vieh entkommen ist. Die Hauptmasse der Buren ist am 10. d. M. über die Bahnlinie zurückgegangen. Die bei Sammaribasstad in Aktion getretene Abteilung steht noch westlich der Bahnlinie.

Vermischtes

* Auf nach Deutsch-Samoa! Deutsch-Samoa ist ein Paradies. Dort lebt eine schöne und gesunde Eingeborenenbevölkerung, friedlich und voll Fröhlichkeit an die deutsche Oberherrschaft. Alles, was die Deutschen brauchen, gedeiht unter dem gegneten Himmelsstrich von selbst. Vor kurzem machte das deutsche Kriegsschiff „Kormoran“ wieder eine Rundfahrt um die Inseln mit dem Gouverneur Dr. Solf an Bord. Ueberall kamen sogleich bemannte mit Laub und Blumen geschmückte Boote, um den Gouverneur aus Land zu holen. Weiterhin schallte dann der Gesang der fröhlich erregten Insulaner über das Wasser. Es ist rührend, mit anzusehen, wie die Eingeborenen ihre Liebe und Verehrung an den Tag zu legen suchen — es ist nicht zu viel gesagt: für Samoa ist eine goldene Zeit angebrochen. Was hier noch fehlt, das sind Arbeiter, denn der Samoaner arbeitet nicht; das wird er erst dann thun, wenn alles Land verkauft ist und die Nahrungsmittel, Kofosnüsse und Bananen ihm nicht mehr in den Mund wachsen. Leider ist die Regierung gezwungen, Chinesen als Arbeiter einzuführen. Von außerordentlicher Bedeutung würde eine deutsche Dampfer-Verbindung mit Sidney für die Entwicklung der Inseln sein.

* Ueber den Haushalt des Negerz berichtet die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“: Teller, Tassen, Gläser, Schüssel, Spiegel, Büffel, Messer, Lampen, Regenschirm auch ab und zu auch schon eine Uhr findet man in den meisten Hütten. Nach Seife und Petroleum ist große Nachfrage. Die Nahrung des Negerz ist um vieles besser geworden. Früher waren die Neger notgedrungen im allgemeinen Vegetarier, nur zu besonderen Festgelagen wurde ein Ochse geschlachtet, jetzt sind überall auf den öffentlichen Märkten Schlächter etabliert, bei denen man für wenig Geld einkaufen kann. Auch die sonstige Nahrung kann sich der Neger jetzt mannigfaltiger gestalten, denn während früher die begrenzte Teilbarkeit der Kaufkraft nur Einkäufe im Großen zuließ, kann die Hausfrau jetzt für wenig Besatz die mannigfaltigen Gemüße auf dem Marke einkaufen, die sie dann in zierlichen Körbchen auf dem Kopfe nach Hause trägt. Eigentümlich berührt es, wenn man auf dem Marke Tische findet, an denen Negerarbeiter beim Thee sitzen. Eine Tasse Thee mit Zucker kostet einen Besa. Besonders bemerkbar macht sich der Einfluß der Zivilisation in der Frauenkleidung. Die schwarze Gattin sieht, wenigstens was die Häufigkeit ihres Wunsches nach neuen Kleidern anbetrifft, ihrer europäischen Schwester nicht nach, und nicht selten geht der größte Teil des Verdienstes des Mannes darauf, damit er sich die Liebe seiner meist veränderungsüchtigen Schönen wieder durch neue bunte Tücher besorgt. Kaum glaublich ist es, wie schnell sich selbst solche technische Hilfsmittel, wie Nähmaschinen einbürgern. Nicht nur in Küsternstädten, sondern auch im Hinterlande ist die Nähmaschine keine Seltenheit; häufig sind die Besitzer Indier, ebenso häufig aber auch Neger, die meist sich sehr gut dabei stehen.

Eines können wir von den Engländern noch lernen: den Zusammenhalt und die Opferwilligkeit für eine nationale Sache, und mag sie auf noch so zweifelhaften Rechtsboden stehen. Wie würde man in Deutschland schelten und toben, wenn die Bürger wegen irgend eines vom Raub gebrochenen Krieges in den Beutel greifen müßten, und ein schmachvolles Zurückziehen der Truppen würde sicher von vielen Schreibern verlangt werden, sobald sich der Horizont bewölkte. Anders in England. Da heißt es „right or wrong my country“; wir mögen recht oder unrecht haben; nachdem unsere Regierung einmal den Krieg angefangen hat, kann man sie nicht im Stiche lassen und müssen alles für die nationale Größe thun. Schon jetzt beträgt infolge des Burenkrieges die Einkommensteuer in England das Doppelte wie in Preußen, aber sie wird ohne Murren ertragen, trotzdem eine neue Steigerung noch zu erwarten ist. Für die englischen Opfer des Feldzuges gehen großartige freiwillige Spenden ein. Allein die von der City von London veranstalteten freiwilligen Sammlungen haben bisher die Summe von 23 636 000 Mark ergeben. Die Hälfte davon ist Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten, 3 Millionen sind für arbeitsunfähige Invaliden, der Rest für Unterstützungen nach dem Ermessen des Oberbürgermeisters bestimmt. Ob wohl die Berliner Bürgerschaft in einem solchen Falle auch über 22 Millionen Mark aufbrächte? Und das, nachdem die Einkommensteuer verdoppelt wäre? Natürlich ist der vermehrte Steuerbetrag nicht die einzige Geldeinbuße, welche dem englischen Bürger durch den Krieg erwächst. Man muß noch in Betracht ziehen, daß die besten Wertpapiere im Laufe des letzten Jahres von 97 1/2 — 95 1/2 (Januar) auf 92 — 91 1/2 (November) gesunken waren, jedoch für öffentliche Gelder ein fortwährendes Nachschieben aus anderen Quellen nötig war, was alle Lebensbedürfnisse (Fortsetzung in der Beilage.)

Stollwerck's

Chocolade und Cacao

anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Ueber alle Erdteile verbreitet.

Vorrätig in Pulsnitz bei Osw. Köhler, Dr. Pleissner, Apoth.

Moritz Rüdlich, in Grossröhrsdorf bei Fr. E. Schurig.

Ortskrankenkasse zu Pulsnitz.

Montag, den 20. Januar, abends 1/9 Uhr:

Vertreter-Wahlen im Herrenhaus.

Zwei Treibräder, à Stück
3 Güben
zu verkaufen. Feldgasse 273.

Verloren wurde am Sonntag ein graueidnes Herrenschwartzuch. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Ludwig Kind.**

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

Pulsnitz E. L. Förster's Erben.

Schönes trockenes kiefernes Scheitholz

empfehl in Meterklaftern und klar gespalten in Körben zu billigsten Preisen

Dampfsäge Pulsnitz. F. Paul Günther.

„Männergesangverein“.

Morgen Sonntag, abends 8 Uhr
Stiftungs-Fest
des Gem. Chores, im Herrnhaus.

Für 1. April

sucht ein fleißiges, ordnungsliebendes
Hausmädchen
Pulsnitz. F. verw. Stempel.

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Rietischelstraße 347 h.

Ein Grimmerstuhl

m. Arbeit
sofort zu verkaufen. Pulsnitz N. E. 49 o.

Kainit und Thomas-

mehl

ist frisch eingetroffen.
H Günther, Weißbach.

Ein Mädchen,

welches Lust hat Schneidern u. Schnittzeichnen zu lernen, wird für jetzt oder später gesucht von **Anna Heblack, Schießg. 246.**

Bagerraum.

Eine große, helle Kammer, im Hintergebäude 1 Treppe, ist zu vermieten.
Rietischelstraße 346.

Visitenkarten

fertigt schnell die Buchdruckerei d. Bl.

Gasth. z. Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 19. d. M.

Karpfen-  Schmaus

wozu freundlichst einladet
Lichtenberg.

A. Ziegenbalg.

Restaurant zum Kronprinz.

Sonntag, den 19. Jan.

 **Bockbierfest** 

ff. Bockbraten! Felsenkeller-Bock! Rettig gratis!

wozu ergebenst einladet

Max Graf.

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 19. Januar:

Bockbier-Fest (Felsenkeller).

Abends: Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Freudenberg.

Gasthof „Goldene Aehre“,
Friedersdorf.

Sonntag, den 19. Januar, von nachmittags 4 Uhr an

starkbes. BALLMUSIK

im festlich decorierten Saale.

Anstich des ff. Pulsnitzer Bockbieres, Rettig gratis!

Hierzu ladet ergebenst ein

M. Hörnig.



WEINSTUBEN

VON
BERTHA HERMANN,
DRESDEN.

Kl. Brüdergasse 2, I, Ecke
d. Schlossstr. Hochelegante Räume, sehr feine Bedienung vorzügl. Küche alle warme u. kalte Speis. Sämtl. Delikatessen der Saison.

On parle français.
English spoken.

Hermann Stief's
Weinstuben.

Dresden-N. Heinrichstr. 7.

Halbe den geehrten Einwohnern von Pulsnitz und Umgegend meine Weinstuben nach vollendeter vollständiger Renovation bestens empfohlen. Für einen Imbiss und gut gepflegte Weine ist stets Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

Hermann Stief.

Salon- und Würfel-
Briketts

stets zu haben bei Georg Borsdorf.

Auch sind noch

gute Speisekartoffeln abzugeben.

Spezial-Atelier für
künstl. Zahnersatz

(einzelner als auch ganzer Gebisse), Stitzzähne, Plombierungen, Nervtöten und Zahnziehen.

Carl Richter,

proft. Zahnkünstler,

Pulsnitz, Ohorner Strasse.

Magdeburger

Sauerkraut

(à Pfund 8 Pfg.)

empfeht

F. Hermann Cunradi.

Gasth. Grossnaundorf.

Zum Karpfen-Schmaus,

Sonntag, den 19. Januar ladet ergebenst ein

Robert Lunze.

Die durch Gottes Güte erfolgte glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen dankerfüllt nur hierdurch an

Liegnitz i. Schl.

Carl Wohlfarth
und Frau Johanna,
geb. Mohr.

Das Schuhwarengeschäft von Max Trepte

bringt fein großes Lager aller Sorten

Schube und Stiefel

in empfehlende Erinnerung.

Prachtvolle Neuheiten
in
Kleider - Stoffen

treffen jetzt fortwährend ein
und empfiehlt dieselben in Folge äusserst vorteilhaften Einkaufs zu auffallend billigen Preisen

Pulsnitz

Fedor Kahn.

Besatz-Karpfen.

Aus der Pulsnitz-Kammenauer Teichwirtschaft sind große Posten 1- und 2-fömmrige, vorzüglich gesunde und gutwachsende Oberlausitzer Schuppen-Karpfen zur Frühjahrslieferung abzugeben.

Schloß Pulsnitz.

Oberförster Albricht.

Wein- und Speisen-Karten

hält stets auf Lager und empfiehlt Buchdruckerel dies. Bl.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 3.

Gasth. Böhm.-Vollung.

Sonntag, den 19. Januar, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Es ladet ergebenst ein

Ad. Barthel.

**Kirsten's
Konditorei und Café**

214 — Kamenzer Strasse — 214

empfiehlt täglich frische Pfannkuchen, Spritzkuchen, Kaffeekekuchen div. Torten, gefüllte Baumkuchen, à St. 10 Pf., sowie verschiedenes

Thee- und Dessert-Gebäck.

Gasth. Meissnisch-Pulsnitz.

Sonntag, den 19. Januar,

von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Localitäten gut geheißt!

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Menzel.

An der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen

beginnt das Sommer-Semester am Dienstag, den 8. April 1902. Zur Entgegennahme von Anmeldungen und Erteilung näherer Auskunft ist bereit

der Direktor: Professor Brugger.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Eiszucker Pfund 80 Pf.

Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.

Chines. Thee Pfd. 2-3 M.

Pulsnitz: Neumarkt 297.



Poetzsch
Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergiebige, weitverbreitete Marke von

Röst-Kaffee

bekannt

Dieselbe wird von der Gross-Kaffee-Rösterei

Richard Poetzsch in Leipzig.

Hofflieferant

stets frisch in Original-Packeten

(Packung gesetzl. geschützt) von 1/4, 1/2

und 1/1 Pfund Inhalt zu den Preisen von

100 — 120 — 140 — 160 — 180 —

200 Pfg. pro Pfund

zum Versand gebracht.

Sämtliche Mischungen hält hiermit

bestens empfohlen die Verkaufsstelle in

Pulsnitz: Felix Herberg, Mohren-

drogerie, Bismarckplatz.

Stets mit goldenen Medaillen

in Verbindung mit Ehrenpreisen

SEELIG-THEE



RUDOLPH SEELIG & CO

DRESDEN

Niederlagen bei

Eugen Brückner,

Franz Fritsch,

L. Friedr. Iske,

C. G. Kurling.

Ein Knabe,

welcher Lust hat Tischler zu werden, kann in die Lehre treten bei Bernhard Klotsche, Tischlerstr., Lichtenberg.

Tuch-Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Jacken etc., in allen Längen und Farben empfiehlt äußerst preiswerth

Rob. Lippert, Rietschelfstraße.

im Preise
früher,
Haushalt
mehr sich
den in
Krieg ist
ein für
Wart an
1902 zeit
Und trotz
um jeden
legen. —
Kriegscha
die Buren
Gefechte
* S
sand gefte
dortigen
Domäne
durch ein
dem Gen
* M
dampfer be
am 23. O
eingetroffe
und die M
zurückgeleg
Bremen n
Tagen, 14
dieses Mal
Damit hat
Schweizer
Die durch
meilen in
nehme Fal
schente nac
* R
dunkle M
nahm un
trojanischer
gen der

Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Sonnabend

Beilage zu Nr. 8.

18. Januar 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

im Preise steigerte. Diese indirekten Abgaben machen sich fühlbar. Fleisch kostet einen Penny per Pfund mehr als früher, die Extraausgabe für Thee beträgt in kleinen Haushaltungen drei bis vier Pence die Woche; und dabei mehrt sich das Heer der Arbeitslosen, und die Löhne werden in vielen Fabriken herabgesetzt. Der Südafrikanische Krieg ist einer der teuersten, die England je führte. Allein für Pferdeankäufe wurden bis jetzt 260 Millionen Mark ausgegeben. Der Staatshaushalts-Voranschlag für 1902 zeigt einen Fehlbetrag von fast 1 Milliarde Mark. Und trotzdem geben die Engländer nicht nach; sie wollen um jeden Preis ihre Oberherrschaft in Südafrika durchsetzen. — Zum Schluß noch eine bezeichnende Zahl vom Kriegsschauplatz: nach den amtlichen Verlustlisten haben die Buren allein im Monat November den Briten 225 Gefechte und Scharmüchel geliefert.

* Hannover, 17. Januar. Ein Pistolenduell fand gestern, wie man aus Springe meldet zwischen dem dortigen Landrat von Bennigsen und dem Pächter der Domäne Springe Falkenhagen statt. v. Bennigsen wurde, durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt, nach dem Generalkrankenhaus in Hannover gebracht.

* Recordreise des „Kronprinz Wilhelm“. Der Schnell-dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm“, der am 23. Dezember v. J. zum Weihnachtsfeste in New York eingetroffen ist, hat wieder seinen besten Record gebrochen und die Reise 3 Stunden 21 Minuten rascher, als je zuvor zurückgelegt. Es ist dies die vierte Reise des Dampfers von Bremen nach New York. Die letzte Reise legte er in fünf Tagen, 19 Stunden und 6 Minuten zurück, während er dieses Mal nur 5 Tage 15 Stunden und 45 Minuten brauchte. Damit hat der Dampfer gleichzeitig den besten Record seines Schwesterschiffes „Kaiser Wilhelm der Große“ gebrochen. Die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit betrug 22,47 Seemeilen in der Stunde. Der Dampfer hatte eine sehr angenehme Fahrt und brachte nahezu 30 Tonnen Weihnachtsgeschenke nach New York.

* Kleinigkeiten. Aus kleinen Ursachen läßt schon die dunkle Mythe große Wirkungen hervorgehen. Ein Apfel nahm uns das Paradies, während ein anderer Apfel den trojanischen Krieg entzündete, und wiederum ein Apfel, welchen der kühne Meisterschütze Wilhelm Tell seinem Kinde

von dem Haupte schoß, gab dem ganzen Schweizerlande die Freiheit wieder. Die wichtigste Entdeckung im Reiche der Naturkunde verdanken wir ebenfalls einem Apfel, der dem schlafenden Newton auf die Nase fiel. Durch diesen Apfel wurde das „Gesetz der Schwere“ entdeckt. Die galanten Abenteuer eines Louis XIV., Heinrich IV., Karl VII. usw. haben die Schicksale von Staaten und Völkern entschieden, haben Monarchien zu Republiken und Republiken zu Monarchien umgeschaffen, wie denn überhaupt „Liebesverhältnisse“ die wichtigsten „Hebel“ folgereicher Weltbegebenheiten bis in die neueste Zeit hinein sind. Rom, vor der Kriegs- und Volkswut durch schnatternde Gänse gerettet, wird durch einen aufgeschreckten Hasen, der dem Könige Otto von Frankreich einen geheimen Zugang entdeckt, mit Sturm genommen und erobert. Das zielsichere Schleudern macht einen kleinen Schäferjungen, das Kinderspiel einen anderen Kuben zum König und zum Kaiser. Durch die Verfolgung einer Hirschkuh kommen zwei junge Hunnen am asiatischen Gestade zur cimmerischen Meerenge. Das Tier durchschwimmt den Wafserpaß, die Jäger ihm nach — und hier schauen ihre Augen ein neues, schönes Land, von dem sie ihren Brüdern wahre Wunder erzählen. So wurde durch diese Hirschkuh die — Völkerwanderung herbeigeführt. Zu Mekka leidet ein Nervenschwacher an Konvulsionen, er nimmt Opium, fällt in einen tiefen Schlaf, und gründet dadurch einen Staat und eine neue Religion, die ihre Schritte mit Blut und Flammen bezeichnend, einen Weltteil an sich reiht. Marlborough hatte bei Hochstädt die Franzosen unter Villars und Tallard vernichtet, die Dynastie derer von Bourbon (Frankreich und Spanien) ihrem Falle nahe — da reizt die Herzogin Marlborough den Stolz der Königin Anna, vergießt absichtlich in ihrer Gegenwart ein paar Tropfen Wasser auf das Kleid der Favoritin Milady-Masham, Herzog Marlborough fällt dadurch in Ungnade, verliert den Kommandostab und — Frankreich ist gerettet. Auf die naive Antwort, welche ein Pastetenbäcker-Junge dem Zaren Peter giebt, wird derselbe allmächtiger Minister. Ein wahnsinniger Soldat zu Königsberg in Preußen steht mit gespannter Flinte hinter einem Baum, um einen Vorübergehenden aus bloßer Mordsucht zu erschießen. Er zielt, da bellt ein kleiner Hund, und dieses Geräusch stört ihn — sonst wäre der große Philosoph Kant gefallen und mit ihm der Schöpfer der Vernunftkritik.

An Luise.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Er ging mißgestimmt nach dem Kasino, ihm erschien heute die Straße besonders schmal, das Pflaster ungewöhnlich schlecht, und als er den freundlichen Kasinosaal betrat, murmelte er etwas von einer abscheulichen Kneipe in den Bart. Von den Kameraden fand er noch Niemand dort, das Bier schmeckte ihm heute auch nicht, und nachdem er sich in eine große Dampfwolke gehüllt hatte, zog er gelangweilt einige Zeitungen und Journale zu sich heran. Er blätterte darin herum und fand die Auswahl derselben kleinstädtisch und unbedeutend, ein Café in der Residenz bot da schon etwas anderes. Er sah ziemlich achlos über die Seiten hinweg und war eben im Begriff, auch das letzte Blatt fortzulegen, als plötzlich sein Blick sich fest auf eine Stelle heftete. Er las und las wieder, dann glitt ein Ausdruck lebhaften Vergnügens über sein Gesicht, und zuletzt lachte er hell auf.

„Nun richtig, da haben wir's,“ sagte er leise vor sich hin, „ich hatte die Geschichte wahrhaftig total vergessen, und was fange ich nun an?“

Die Stelle, die seinen Blick so fesselte, lautete:

R. v. R.

Am ersten März auf dem Maskenball in Gosau wird ein Tempelherr Antwort auf seine Fragen finden, wenn er treulich sucht.

„Dachte ich's doch, daß die schöne Luise nicht so spröde sein würde, als Norden meinte; die Botschaft, sie geliebt zu wissen, übt auf jedes Mädchen einen wunderbaren Reiz aus, und so grausam ist keine, den, der ihr erklärt, vor Sehnsucht zu vergehen, vergeblich seufzen zu lassen,“ lauteten die Betrachtungen, die Altenstein im Stillen anstellte. „Und wie schlau die Kleine ist,“ setzte er sie fort, „sie verrät durch ihre Worte nichts, kompromittiert sich vor Niemandem, der uneingeweiht ist, und wählt zugleich mit ausgesuchter Schlaueit einen Ball zum Rendezvous, um sich zu überzeugen, ob das kranke Bein völlig wieder hergestellt ist, und sie nicht Gefahr kommt, einem Halb-Invaliden ihre schöne Hand zu schenken. Dieses Rädel gefällt mir, die Schlaueit, der Humor, die aus ihrer Antwort sprechen, imponieren mir; dieser Norden ist wirklich in jeder Beziehung ein Glückspilz, es könnte mich reizen, ihn der holden Luise gegenüber aus dem Sattel zu heben.“



Bald aber folgten ernstere Erwägungen. Als er das Inserat niederschrieb, hatte er überhaupt nicht viel überlegt, er war in der Eingebung seiner Laune, der Luft an einem Intriguenspiel gefolgt, aber er hatte sich's flüchtig gedacht, wenn sie antwortete, wollte er's Norden erzählen, und es ihm freistellen, den von ihm bezeichneten Weg einzuschlagen; dann hatte er später die ganze Geschichte vergessen. Was aber nun? Norden mußte am ersten März in der Residenz sein und sich bei seinem Vorgesetzten melden, an einen Urlaub war also in diesem Augenblick nicht zu denken, und ob er nicht am Ende die kleine Schlange, die so klug zu antworten verstand, für unweiblich erklären, über sie beide die Schalen seines Hornes ergießen würdel. Jedenfalls war Schweigen unter solchen Umständen das richtigste, denn so viel er auch überlegte, Norden konnte unter keiner Bedingung am ersten März in Gosau sein. Aber sollte er nun die Kleine vergeblich nach ihren Tempelherrn suchen lassen? Gewiß hatte sie bei der Wahl eben dieser Maste eines Ritters vom roten Kreuz auch in Erinnerung an seine Kriegserlebnisse und die schweren Monate, die er unter der Aegide des roten Kreuzes verlebt hatte, gehandelt, und nun sollte sie ihren Ritter nicht finden und wohl gar zu dem berechtigten Schluß kommen, daß die ganze Geschichte nur ein höchst unzarter, ja ein höchst verletzender Scherz gewesen sei? Er sollte seinen Freund, der an der ganzen Sache schuldlos war, in einen so bösen Verdacht bringen, dem armen Mädchen, das Norden vielleicht wirklich liebte, durch seinen Leichtsinns einen solchen Schmerz bereiten, oder wenn, was er zu glauben mehr geneigt war, sie sich nur einen pikanten Scherz zu machen gedachte, diesen in Aerger und Scham verwandeln? Unmöglich, das wäre eines Freundes und eines Kavaliere unwürdig! Er mußte für Norden eintreten, er wollte als Tempelherr Luise suchen und vielleicht — sich auch Antwort auf die Fragen geben lassen. Wieviel bei diesem Entschluß die Lust an dem Mastenscherz, an der Fortführung des begonnenen Spiels und der Wunsch, diese Luise, deren rasche Antwort ihm gefallen hatte, kennen zu lernen, mitsprachen, das fragte er sich selbst nicht. Urlaub für zwei Tage waren ihm sicher, und so teilte er noch an demselben Abend Norden mit, daß er mit ihm Wessenburg, leider nur auf einige Tage, verlassen würde.

„Und wohin geht's?“ fragte Norden.

Altenstein zuckte die Achseln. „Verzeihen Sie, lieber Freund, aber Schweigen ist mir Pflicht.“

Er sah bei dieser geheimnisvollen Antwort so strahlend fröhlich aus, und seine Augen lachten so schalkhaft, daß Norden scherzend sagte: „Hat die Abgeschlossenheit Wessenburgs etwa Ihr leichtsinniges Herz bekehrt, und gedenken Sie nun doch noch vor Ablauf der von Ihnen festgesetzten zwanzig bis dreißig Jahre in den gesegneten Stand der Ehe zu treten? Dann Glück auf den Weg!“

Altenstein lachte. „Nun, noch habe ich diesen Beschluß allerdings nicht gefaßt, aber zu welchen Zielen diese Reise führt, wissen allein die ewigen Götter! Norden, ich sage Ihnen, wenn Sie wüßten, — aber nein, ich schweige!“

„Sie haben einen beneidenswerten Humor!“ lautete die Antwort.

„Beneidenswert!“ rief Altenstein, „da spricht der Mensch von beneidenswert, der binnen drei Tagen diesem erbärmlichen Nest den Rücken kehrt und nach der Residenz geht, der — nun, ich sage nichts, als: auf Ehre, Norden, Sie sind ein Liebling der Götter, und Sie verdienen nicht, was Ihre Freunde für Sie thun.“

Er lachte in übermütiger Fröhlichkeit auf, und Norden antwortete ebenfalls lachend: „Ich wollte, ich könnte Sie mit in die Residenz nehmen, Altenstein.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Man merkt es schon: die Jahreszeit ist jetzt im Aufwärtssteigen, Weßhalb die Schatten jeder Nacht am Morgen schneller weichen. Vorüber ist die schlimmste Zeit der langen Winternächte, Also am Tag der Sonnenball nur wenig kommt zum Rechte. Und wenn nun doch der Winter kam, der erst ließ lange warten, Sodasß nun wieder Schnee bedeckte, was sproßt in Flur und Garten.

Die schlimmste Zeit scheint nun vorbei, in Strauch- und Baumzweigen.

Da wirkt der Naturtrieb schon im Säfte-Aufwärtssteigen. Nicht lange wird es währen bis die Knospen neu sich schwellen, Denn „aufwärts“ geht's, der Sonnenball wird früh den Tag erhellten.

Und dieses Licht der Sonne scheucht auch aus der Menschen Denken Gar manche Wintersorgen, läßt die Blicke vorwärts enken! Die Hoffnung steigt auf bessere Zeit! — Der Frühling soll sie bringen —

Wie man sie dringend nötig hat in sehr versch'ed'nen Dingen. Als es dem Winter zugin, wollt' gar mancher schier verzagen Ob dem, was dieser bringen würd' an Sorgen, Mühen Plagen.

Und trübe Wintertage sind zur Grübelelei geschaffen, Doch nun es geht dem Frühling zu, nun heißt es auf sich raffen! Das Kopfstetshängen thut nicht gut, da schwindet das Vertrauen. Man muß voll Thatkraft und mit Mut stets in die Zukunft schauen! Es giebt ja auch schon mancherlei wohl wahrnehmbare Zeichen, Als wollt' im Wirtschaftsleben nun die Krise langsam weichen.

Von hier und da hat man es schon in letzter Zeit vernommen, Daß mancher neue Auftrag zur Bestellung ist gekommen. Natürlich wird die Krise sich ganz langsam nur beenden; Die Besserung läßt erhoffen, daß das Blatt sich ganz wird wenden.

Die allgemeine Stimmung ward beherrscht von Furcht und Grauen Vor weit'rem Wirtschaftsrückgang, doch nun steigt das Vertrauen! Daß es auch in der Politik jetzt giebt ein Aufwärtssteigen, Will ich an einem Beispiel hier den lieben Lesern zeigen.

Graf Bülow ward schon oft verkannt in weiten Volkes Kreisen, Doch, daß er ist von „deutscher Art“, das that er jüngst beweisen. Im Reichstag hat er Chamberlain zunächst den Kopf gewaschen, Nicht schimpfend, wie ein anderer, der nur Beifall wollte haschen.

Und dann in Preußens Parlament, da legte er den Polen, Ob deren Deutschumfeindlichkeit, auf's Haupt feurige Kohlen.

Den Polen, wie Herrn Chamberlain, that Bülow, Wahrheit geigen', Und solche Kanzlerhaltung stärkt des Deutschums Aufwärtssteigen! In Wonne schwimmt Amerika, nachdem man es vernommen, Daß mit der „Hohenzollern“ wird Prinz Heinrich dorthin kommen. Teilnahme nur am Stapellauf die Reise soll bezwecken, Doch scheint sich auch polit'cher Grund dahinter zu verstecken. Daß dort das schmucke Kaiserschiff darf Deutschlands Flagge zeigen, Bringt uns res Reiches Anseh'n über'm Ozean zum Steigen. Für den Empfang plant Uncle Sam 'ne ganz besond're Feier — Im Stillen spekuliert er auch für'n Geldsack!

Schreibelmayer.

Uebersicht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettvieh-Preise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schafe u. Hammel	
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schweine
Aachen	40-72	55-92	54-65	61-64
Barmen	50-63	70-78	55-62	59-65
Berlin	42-65	42-80	40-63	57-63
Bremen	50-64	65-85	55-65	58-64
Breslau	40-63	28-38	47-63	51-60
Bromberg	23-31	27-38	18-23	40-44
Chemnitz	38-64	33-43	26-32	61-70
Dortmund	48-63	60-75	50-60	58-64
Dresden	43-68	56-70	54-69	57-66
Eberfeld	48-63	60-85	50-55	59-64
Essen	45-64	32-60	58-62	50-63
Frankfurt a. M.	30-69	60-80	40-58	58-68
Hamburg	44 1/2-64	52-92 1/2	49-66	53 1/2-61 1/2
Hannover	50-64	55-80	55-62	57-65
Husum	57-60	—	52-55	—
Kiel	40-60	45-78	27-28	42-49
Köln a. Rh.	46-70	52-88	52-65	56-65
Leipzig	42-70	32-46	28-33	56-67
Magdeburg	18-36	20-46	20-30	48-63
Mainz	54-68	65-70	—	63-68
Mannheim	42-72	60-80	40-50	65-67
Nürnberg	22-34	42-55	34-40	58-62
Stettin	40-54	56-64	42-55	59-64
Zwickau	48-62	36-41	27-31	62-67

Aufgestellt am 16. Januar 1902. Mitberücksichtigt sind noch die am 15. Januar abgehaltenen Märkte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Januar, Dom. II. post. Epiph.

1/9 Uhr: Beichte, Pastor
9 „ Predigt (Röm. 12, 9-17), Schulze;
1/2 „ Missionsstunde, Diakonus Rietschel.
1/2 8 „ Jungfrauen-Verein.
Amtswoche: Pastor Schulze.

Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Matth. 5, 43-48).

